

Sommerwege

DEFA-Studio für Spielfilme



DEFA
STIFTUNG



Das
Bundesarchiv

SOMMERWEGE

DDR 1959/60

Regie:	Hans Lucke
Produktion:	DEFA-Studio für Spielfilme Potsdam-Babelsberg
Drehbuch:	Bernhard Seeger
Dramaturgie:	Dieter Scharfenberg
Kamera:	Karl Plintzner
Schnitt:	Helga Emmrich
Musik:	Joachim Werzlau
Szenenbild:	Harald Horn
Assistenten:	Heinz Leuendorf, Heike Bauersfeld
Ton:	Gerhard Wiek
Maske:	Horst Schulze, Liane Wilk
Kostüme:	Hans Kieselbach
Produktionsleitung:	Paul Ramacher
Assistent des Produktionsleiters:	Gerd Gericke
Filmfotografie:	Karin Blasig
Aufnahmeleitung:	Rudolf Kobosil
2. Aufnahmeleiter:	Horst Dau
Regieassistent:	Hansjoachim Barthel
Darsteller:	Bruno Carstens (Wollni), Johannes Arpe (Grimmberger), Theresia Wider (Helga Grimmberger), Elfriede Florin (Emma Grimmberger), Dieter Perlwitz (Anton), Helga Göring (Lydia), Rudolf Ulrich (Schindel, LPG Vorsitzen- der), Brigitte Lindenberg (Berta Schindel), Peter Sturm (Kleinmann), Doris Thalmer (Amalie Kleinmann), Hans- joachim Büttner (Pfarrer), Hans Emons (Geiser), A.P. Hoffmann (Kugler, Wirt), Arthur Reppert (Stations- vorsteher), Hermann Matt (Valentin Zinn), Marga Legal (Genossin Wanka), Herbert Dirmoser (Tierarzt), Willi- am Gade (Buchhalter Semmel), Gudrun Waligara (Sekretärin), Günter Rüger (Bauer), Nico Turoff (Arbeiter) u. a.

Laufzeit: circa 85 Minuten, Schwarzweiß
Drehzeit: 25. August 1959 – 18. Dezember 1959
19. März 1960 – 24. März 1960, 4. Mai 1960
(Nachaufnahmen)
Uraufführung: 27. Oktober 2014
Rekonstruktion: DEFA-Stiftung in Zusammenarbeit mit Bundesarchiv
Filmarchiv, 2013/14

Mitarbeit: Emma Alice Gräf, Melanie Hauth, Ralf Schenk, Monika Schindler, Harald Brandes, Petra Dimitrov, Korinna Barthel.

Digitale Bearbeitung: Omnimago, Ingelheim.

Die digitale Restaurierung wurde gefördert von der Bundeszentrale für politische Bildung, der Kulturstiftung des Bundes und vom Regierenden Bürgermeister von Berlin - Senatskanzlei.

Zum Inhalt

Gab es in der DDR einen „sozialistischen Heimatfilm“? Wenn ja, dann mag SOMMERWEGE als Beispiel dienen: Ein brandenburgisches Dorf als Zentrum existentieller Konflikte um die Gründung einer LPG, der Widerstand des Bauern Grimmerberg gegen die Kollektivierung. Und der Versuch seines einstigen Kriegskameraden Wollni, der jetzt als Parteisekretär in der Stadt arbeitet und zur Agitation aufs Land geschickt wird, um den alten Freund umzustimmen. SOMMERWEGE gehört zu einer Reihe von DEFA-Produktionen, die den Prozess der Vergesellschaftung auf dem Land begleiteten. Doch als der Film fertig war, bescheinigte ihm die Abnahmekommission „gravierende künstlerische Schwächen, die sein gesellschaftliches Anliegen“ beschädigten. SOMMERWEGE gäbe „keine Antwort auf die heutigen Fragen“. Das Regiedebüt des Schauspielers Hans Lucke wurde nicht zur Aufführung freigegeben, das Material im Staatlichen Filmarchiv der DDR eingelagert.

Die DEFA-Stiftung rekonstruierte den Film anhand des komplett vorliegenden Mischtons, an den die im Negativ vorhandenen Einzeleinstellungen angepasst wurden. Damit liegt ein weiterer DDR-Verbotsfilm vor, der einen Eindruck vermittelt von den dramaturgischen Schemata seiner Zeit, aber auch vom Versuch, differenzierte Charaktere zu schaffen, deren Hoffnungen und Nöten filmischen Raum zu geben.

SOMMERWEGE wird am UNESCO-Welttag des audiovisuellen Erbes am 27. Oktober 2014 uraufgeführt.

Ein großes Puzzle

SOMMERWEGE war ein großes, lineares Puzzle. Für die Rekonstruktion des wahrscheinlichen Originalschnitts lagen mir eine 1959 gemischte Tonspur sowie eingescannte Originalnegative vor.

Meistens waren die Szenen ähnlich angeordnet wie im Drehbuch. Das hieß, ich hörte z. B. einen Dialog in der Mischung, suchte die entsprechenden Stellen im Drehbuch und konnte anhand der Szenennummerierung auf den Klappen die richtige Szene finden. Hier hatte ich drei bis fünf Möglichkeiten, bis ich die richtige Einstellung gefunden hatte.

Schwieriger waren Szenen ohne Dialog, Gänge oder Beobachtungen z. B. der Hauptfigur. Prägnante Stellen wie eine zuschlagende Zauntür, ein Aufsetzen des Milchkübels oder Schritte waren sehr wichtige Hinweise. Oder bei reinen Musikszenen, wo z. B. ein entferntes Pferdetraben verriet, dass es sich um eine Außenaufnahme handeln könnte. Bei diesen Musikszenen hatte ich in der Montage relativ freie Wahl, Bilder so anzuordnen, wie ich es für sinnvoll hielt. Auf der anderen Seite wollte ich den Film gar nicht nach meinem Ermessen schneiden, sondern möglichst genau herausfinden, wie die Editorin Helga Emmrich 1959 an SOMMERWEGE arbeitete, ihren Schnittrhythmus nachvollziehen.

Diese Arbeit war sehr spannend, zum einen ein historisches Material wiederaufzuarbeiten, zum anderen die Gedanken und Arbeitsschritte von vor mehr als fünfzig Jahren nachzuvollziehen, deren Ergebnis nie das Publikum erreichte – der Film wurde nach Beendigung des Feinschnitts verboten und nie aufgeführt.

Emma Alice Gräf



Johannes Arpe



Helga Göring und Bruno Carstens

Rollencharakteristiken, Sommer 1959

Ernst Wollni

Parteiorganisator, Ende 40, starker hagerer Körper, schweres dunkles Haar, zwinkert lustig mit den Augen, er kennt alle, die ihn im Stahlwerk grüßen, sportlich gekleidet, sehr viel Wärme ausstrahlend. Auf dem Rücken fausttiefe Narbe, während der letzten Kriegstage ist er von Grimmberger gerettet worden, wird jetzt aufs Land geschickt, um zu helfen, dass die letzten Bauern der Genossenschaft zugeführt werden. Manchmal kann er Grimmberger nicht verstehen, wohnte er erst bei ihm, zieht er später zu Kleinmann, er wird auch schnell mit den Bauern gut Freund und regt sie an, ihren Weg zu ändern, der manchmal zu halsstarrig war. Ihm fehlt manchmal die Ruhe, weil er glaubt, dass jetzt alles sehr schnell gehen muss.

Fritz Grimmberger

Meisterbauer, Anfang 50, breit und mächtig, grauhaarig, gesunde kräftige Zähne, schwerer und breiter Gang, ehemaliger Knecht, erhält er bei der Bodenreform Land und bringt alles wunderbar in Ordnung, will aber nicht auf sein jetziges Eigentum verzichten und steht der Genossenschaft noch ablehnend gegenüber, schenkt ihr zwar Milchkanen, die aber nicht angenommen werden. Da er sich nicht verstanden glaubt, tut er sich mit dem Großbauern Geiser zusammen, lässt sich eine tragende Stute besorgen, um auf den Traktor nicht angewiesen zu sein. Er hat sehr viel Unglück und sein dröhnendes Lachen verstummt. Die Stute leidet an einer ansteckenden Krankheit und das Fohlen stirbt ihm. Seine Tochter hat ihn zu allem Überfluss auch noch verlassen und so hat er keine Hilfe mehr. Zum Schluss des Filmes findet er zur Genossenschaft.

Helga Grimmberger

Tochter, 20, gesund, kräftig, Hände sind breit und verarbeitet, lächelnd, froh, selbstbewusst, möchte Geflügelfarm einrichten und leiten, soll aber einen Hofbauern heiraten, da sie das nicht will, schlägt ihr der Vater ins Gesicht. Aus Trotz und verletztem Ehrgefühl verlässt sie das Haus des Vaters und durch Wollni kommt sie in die Stadt zum Lernen. Sehr verliebt in Anton, den sie auch heiraten wird.

Schindel

Vorsitzender der LPG, Anfang 30, Vater von vier Kindern, großer, hagerer, rothaariger Mann, mitunter sehr überheblich, hämisch und wütend gegenüber Grimmberger, boshaft in seinen Äußerungen, er glaubt, im Kleinkram ersticken zu müssen, halsstarrig, seine Haltung ist sektiererhaft und das wird ihm auch gesagt, er entwickelt zwar gute Gedanken, redet jedoch nur, ohne zu handeln.

Berta Schindel

Seine Frau, Anfang 30, zu Beginn des Filmes hochschwängere Frau, die sich am Waschtrog abplagen muss, sie hat ihren Mann erkannt, der nur von Waschhaus usw. redet, nichts aber für deren Verwirklichung tut, sehr mütterlich, lernt sie erst bei ihrer vierten Niederkunft kennen, dass es Menschen gibt, die ihr den Haushalt abnehmen, sodass sie im Wochenbett liegen kann.

Kleinmann

Mitglied der LPG, Anfang 60, raucht ständig ein Stummelpfeifchen, altes zerfurchtes Gesicht, grauer Schnurrbart, gehörte zum Kirchenchor, vertritt erst die Weisheit, dass die Hände alles können, der Kopf aber nur Unzufriedenheit ausdenkt, baut dann auf Anraten Wollnis aus Sperrholz das Modell des neuen Dorfes, ist ziemlich schlagfertig und schmeißt den Pfarrer einmal raus. Durch seine Arbeit an dem Modell bekommt er Lust, aktiv mitzuarbeiten an der Umgestaltung des Dorfes.

Amalie Kleinmann

Seine Ehefrau, 60, trägt Nickelbrille und liest voller Inbrunst die Bibel, gehört zum Kirchenchor, erhält vom Pfarrer den Auftrag, die Gräber der Gutsbesitzerfamilie zu pflegen, erhält durch den Pfarrer von der Gutsherrin ein altes unmodernes Kleid als Dank geschickt, ihr Mann gibt es jedoch wieder zurück, sie bekommt Geld von der Genossenschaft, und zum Erntefest prangt sie im Schmuck ihres neuen modernen Kleides

Genossin Wanka

Kaderleiterin im Stahlwerk, Mitte 50, trägt Wollrock und Strickjacke, hat sehr viel Vertrauen in die Menschen, sie hat von ihrem Mann gelernt, Geduld mit den Menschen zu haben, sie ist eine Frau, von der große Ruhe ausstrahlt und von der man weiß, dass sie jeder Situation gewachsen ist

Pfarrer Kunert

Anfang 50, älthlicher dicklicher Mann mit vorgewölbtem Bäuchlein, sehr enttäuscht, dass er seine Kirchenratsmitglieder verliert und nicht verstehend, dass es Häuser auf dem Dorfe geben soll, die höher sind als seine Kirche. Er hat noch Kontakt mit der Gutsbesitzerfamilie und auch Frau Kleinmann wird von ihm angehalten, der alten Besitzerfamilie treu zu dienen. Schnaps trinkt er nur seinem Magen zuliebe.

Geiser

Großbauer, Mitte 40, groß, hager, hält noch immer große Stücke auf die alte Gutsherrin, schon früher hat er in gutem Verhältnis zu ihr gestanden, soll für Grimmberger eine tragende Stute besorgen, er will aber kein Geld, sondern seine Tochter, falsch und gefährlich, er will das Vieh vergiften und nur mit Großbauern zusammenhalten, damit eines Tages die gesamte Saubande (gemeint ist die Genossenschaft) weggeräumt werden kann, er ist ein unverbesserlicher Typ von Großbauer.

Tierarzt

60, fährt einen eigenen Wartburg-Sport, seit 30 Jahren im Beruf, erklärt er dem Grimmberger, dass er lange gebraucht hat, sich mit den Kommunisten anzufreunden. Er ist dafür, dass man diejenigen, die Handel mit kranken Tieren treiben, endlich einmal zur Verantwortung zieht.

(Quelle: BArch, DR 117/30145)

Chronologie der SOMMERWEGE

28. Juni 1958 Der Schriftsteller Bernhard Seeger liefert das Exposé „Der Auftrag“, ein Landwirtschaftsstoff nach seinem gleichnamigen Hörspiel.
28. Oktober 1958 Seeger liefert die erste Fassung des Szenariums.
31. Dezember 1958 Die zweite Fassung des Szenariums liegt vor.
- Anfang 1959 Das Projekt SOMMERWEGE wird – zunächst noch unter dem Titel „Der Auftrag“ – im Thematischen Plan der DEFA bestätigt. Gezeigt werden soll „die revolutionäre Wandlung eines Einzelbauern, die Überwindung der ‚Eigentümergeideologie‘, sein Schritt zum genossenschaftlichen Denken“.
- Frühjahr 1959 Als Kandidat für die Regie wird zunächst Carl Balhaus benannt, der sich jedoch nicht mit der Dramaturgie einigen kann. Johannes Arpe zeigt sich am Stoff interessiert, wird am 6. Mai 1959 auch als Regisseur bestätigt, will aber dann doch lieber den Grimmberger spielen als Regie zu führen. Im Studio entsteht die Idee, den Schauspieler und Autor Hans Lucke mit der Regie beauftragen.
16. Juli 1959 Das Besetzungsbüro sucht entsprechend der von der Dramaturgie erstellten Rollencharakteristiken nach Darstellern. Zu den ersten Besetzungsvorschlägen zählen: Raimund Schelcher (Wollni), Angela Brunner (Helga), Stefan Lisewski (Anton), Horst Kube/Hans-Peter Minetti (Schindel), Mathilde Danegger (Wanka), Erwin Geschonneck/Kurt Steingraf (Geiser).
28. Juli 1959 Beginn der Probeaufnahmen, unter anderem mit Ulrich Thein und Dietrich Körner für die Rolle des Anton und Hermann Stövesand für die Rolle des Wollni.
17. August 1959 Zwischen dem DEFA-Studio für Spielfilme und dem VEB PROGRESS Film-Verleih wird ein Filmlieferungsvertrag zu SOMMERWEGE unterzeichnet. Als Liefertermin wird der 15. April 1960 festgelegt.
25. August 1959 Beginn der Dreharbeiten. Das Studio bittet den erfahrenen Johannes Arpe, dem Regiedebütanten Hans Lucke beratend zur

Seite zu stehen. Lucke macht davon allerdings weitgehend keinen Gebrauch. - Drehorte sind: DEFA-Studio für Spielfilme, Karl-Marx-Werk Potsdam-Babelsberg, Konsument-Kaufhaus Potsdam, Dorfplatz, Kirche und andere Drehorte in Uetz, Volkshaus Michendorf (Kleinmanns Wohnstube), Fahrland, Bauernhof Kalb in Fahrland, Kulturhaus Falkenrehde (Kleinmanns Bau-schuppen), Bahnhof Ferch-Lienewitz, Seeburg, Hirtengraben Drewitz, Brandenburg, Riesa, Dresden, Belgig und Wiesenburg. 3. Dezember 1959 Mitarbeiter der Bezirksleitung Potsdam der SED sehen das vorhandene Material und äußern Bedenken, „dass die Inszenierung des Films nicht den von der Partei gesetzten Erwartungen entspricht und sogar ernste Probleme hinsichtlich der Aufführbarkeit des Films auftreten.“ Auch der Autor Bernhard Seeger ist unzufrieden und denkt sogar darüber nach, seinen Namen zurückzuziehen.

- Februar 1960 Die Ost-Berliner Publikumszeitschrift „Film Spiegel“ veröffentlicht einen ausführlichen Drehbericht zu SOMMERWEGE.
26. Januar 1960 Erste Rohschnittabnahme, noch weitgehend problemlos.
29. März 1960 Weitere Rohschnittabnahme. Bei insgesamt positiver Einschätzung wird Kritik an einzelnen Szenen geübt, z. B. an der Störung der Predigt durch die Kinder des LPG-Vorsitzenden: „Es müsste hier klarer zum Ausdruck gebracht werden, dass dies kein Contra gegen den Pfarrer ist“ (Albert Wilkening). Die Studiodirektion regt kurze Nachaufnahmen an.
- 3.-5. Mai 1960 Musikaufnahmen mit Joachim Werzlau
13. Mai 1960 SOMMERWEGE wird durch die Direktion und den Künstlerischen Rat des DEFA-Studios für Spielfilme abgenommen und zur staatlichen Abnahme vorgeschlagen. Geschnitten werden sollen die Szenen zwischen dem Pfarrer und einer alten Frau auf dem Friedhof, „im Hinblick auf unsere gegenwärtige Kirchenpolitik“.
23. Mai 1960 Studiodirektor Albert Wilkening schreibt in seiner Einschätzung: „Die Begegnung der beiden Männer, die ein tiefes Erlebnis aus dem faschistischen Krieg verbindet, ist mit vielfältigen Auseinandersetzungen verbunden. (...) Diese vom Buch her sehr

menschlich gestaltete konfliktreiche Handlung ist im Film vor allem durch die ungenügende Umsetzung der Figur des Wollni nicht ebenbürtig geformt. Der Wollni wirkt auf uns nicht als die große vorwärtsschreitende Kraft der Arbeiterklasse, sondern als ein mit vielen Vorbehalten belasteter, zögernder Charakter. (...) Um den Film wurden im Studio mehrere Diskussionen geführt, u. a. auch eine mit der Bezirksleitung der SED Potsdam. Dabei wurde vor allem eine klarerer dramaturgische Führung für Wollni und eine Reduktion des Pfarrerkomplexes vorgenommen. Wir meinen, dass der Film in der jetzt vorliegenden Fassung freigegeben werden kann.“

25. Mai 1960

Auch die VVB Film glaubt trotz heftiger Einwände „für die Abnahme des Films eintreten zu können. Wir sind der Meinung, dass er beim Publikum keine falschen politischen Reaktionen auslösen wird, sondern (wenn auch nur im beschränkten Maße) hilft, ideologische Fragen der Übergangsperiode zu klären“ (Rudolf Hannemann).

25. Mai 1960

Staatliche Abnahme durch die Hauptverwaltung Film. Ein leitender Mitarbeiter der Abteilung Filmzulassung in der Hauptverwaltung Film (gez.: Deckers) notiert handschriftlich scharfe Einwände gegen SOMMERWEGE: „Figur des Parteiorganisations ist nicht überzeugend. / Vorsitzender der LPG: Sektierer / Terminologie: Kulak! / LPG wird nicht als die notwendige Entwicklung auf dem Dorfe dargestellt. Besonders als Mangel empfunden im Hinblick auf den Meisterbauern Grimmberger, der eigentlich unserem Staat loyal gegenübersteht / Das Negative wird so dargestellt, dass es RIAS-Hetze förmlich bestätigt.“

In der Abnahmediskussion äußert sich auch der Dokumentarist Karl Gass: „Der Eingliederungsprozess in die LPG wird im Film als ein schwerer, düsterer, tragischer Prozess gezeigt. Der Zuschauer hat das Gefühl, dass der Weg in die LPG eine entsetzliche Sache ist. Bis auf einige kleine Szenen, zum Beispiel das Modell des zukünftigen Dorfes, gibt es nichts Anziehendes.“

Autor Bernhard Seeger wehrt sich: „Die Geschichte des Grimmberger ist echt. Eine große Zahl Bauern ist nicht gern in die LPG gegangen, da sie noch sehr mit altem Besitzerstolz behaftet sind.“

Regisseur Lucke betont u. a.: „Ich bekam das fertige Drehbuch,

ohne darauf noch Einfluss nehmen zu können. Der Film ist politisch nicht falsch.“

Staatssekretär Erich Wendt kritisiert den Film massiv: „Solche Gegenwartsstoffe können im Studio nicht mehr gemacht werden. (...) Ich schlage vor, dass sich diesen Film die Genossen der Landwirtschaft und der Abteilung Agitation im ZK ansehen, so dass wir uns mit ihnen beraten können.“

Die Entscheidung über die Abnahme des Films wird ausgesetzt.

22. Juni 1960

Zweite Abnahme-Vorführung im Studio, in Anwesenheit von Vertretern des Zentralkomitees der SED. Das Protokoll vermerkt: „Die ablehnende Haltung der meisten Redner gründete sich auf der negativen Aussage des Filmes, der in keiner Hinsicht überzeugend wirkt und eher feindliche Hetze gegen die Entwicklung in der Landwirtschaft der DDR unterstützt (objektiv!).“ Hans Lucke und Bernhard Seeger artikulieren, dass die gewünschten Änderungen das Drehen eines neuen Films bedeuten würde. „Beide geben den Film auf.“ Verworfen wird auch die Idee, den Film liegen zu lassen und später aufzuführen, weil er „bei der vorwärtsschreitenden Entwicklung auf dem Gebiete der Landwirtschaft der DDR eher noch untragbarer würde“. Dennoch soll Chefdramaturg Konrad Schwalbe eine Konzeption schreiben, wie der Film gerettet werden könnte.

2. September 1960

Filmminister Hans Rodenberg schaut sich SOMMERWEGE an. „Im Ergebnis der sehr ausführlichen Diskussion wurde erneut und übereinstimmend festgestellt, dass der Film nicht zugelassen werden kann und dass auch eventuelle Änderungen in der Endkonsequenz kein anderes Ergebnis bringen können. (...) Die Leitung der VVB Film wird beauftragt, sofort eine Untersuchungskommission einzusetzen, die die Aufgabe hat, die Ursachen für das mangelhafte Ergebnis festzustellen und diese in einem Bericht zusammenzufassen.“

27. Oktober 1960

In einem Aktenvermerk schreibt Studiodirektor Albert Wilkening: „Konrad Wolf hat sich interessiert erklärt und wird sich, sobald es seine Arbeit an ‚Mamlock‘ erlaubt, an der Bearbeitung beteiligen“. Dazu kommt es vermutlich nicht; über die Beweggründe Wolfs, SOMMERWEGE eventuell doch noch zu retten, ist nichts bekannt.

30. November 1960 Im Schlussbericht werden die Kosten des Films mit 953 100,- Mark beziffert (gegenüber geplanten 1 038 700,- Mark). Die Unterschreitung der Kosten beruht auf der Nichtabnahme; dadurch entfällt ein Teil der Endfertigung und der Filmbearbeitung im Kopierwerk. Als Probleme bei den Dreharbeiten werden benannt: sehr große Dispositionsschwierigkeiten mit den Schauspielern; die Vielzahl von Schauplätzen; schlechte Wetterbedingungen, die eine nur partielle Ausnutzung der Drehtage zur Folge hatten. Als positiv schlagen zu Buche: die geschickte Ausnutzung von Außenmotiven und die rationelle Ausnutzung der Ateliers.
- Januar 1961 Die VVB Film zeigt sich einverstanden, SOMMERWEGE auszubuchen. „Trotzdem soll man das vorhandene Material sorgsam aufbewahren (...), um diesen Film evtl. einmal als einen historischen Rückblick im Jahre 1962 zu bringen.“
- Sommer 1961 Bei einer Dienstbesprechung der DEFA-Studiodirektion wird der Fall SOMMERWEGE noch einmal erörtert. In einer Einschätzung heißt es: „Dieser Film, ein Versuch, die große gesellschaftliche Umgestaltung in der Landwirtschaft, den Übergang zur sozialistischen Großproduktion künstlerisch widerzuspiegeln, musste von der Staatlichen Abnahmekommission abgelehnt und dem Studio zurückgegeben werden. Er verlagerte die Beweggründe des Bauern Grimmberger für die Ablehnung des Eintritts in die LPG und auch die für seine letztendliche Wandlung ins Subjektive und Zufällige. Nicht die objektive Überlegenheit der sozialistischen Großproduktion überzeugte ihn, sondern zufällige Ereignisse und subjektive Erlebnisse. Der größte Fehler liegt jedoch in der mangelhaften Gestaltung des Parteisekretärs und der bis ins Sektiererische abgleitenden Haltung der Partei und LPG-Leitung. In der Gesamtaussage kam eine völlig falsche Einschätzung der wesentlichen Vorgänge bei der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft zustande.“
16. Januar 1962 Während der Direktionssitzung des DEFA-Studios für Spielfilme wird festgelegt, dass der Regievertrag des Studios mit Hans Lucke gelöst wird.

Regie: Hans Lucke

Geboren am 25. April 1927 in Dresden, Schauspieler, Autor und Regisseur. Sohn eines Architekten, studierte 1944 ein Semester an der Dresdner Schauspielschule, wurde dann Soldat und kam in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Ende 1946 Heimkehr und erneut Schauspielstudium. Engagements in Görlitz, Zittau und Dresden, dann am Deutschen Theater in Berlin bis 1972, von 1973 bis 1977 Regisseur am Volkstheater Rostock. Eigene dramatische Arbeiten ab 1953, darunter FANAL (1953) über den Hamburger Aufstand 1923, das Kriminalstück KAUTION (1954) und STADELMANN (1983) über Goethes gleichnamigen Kammerdiener. Zu seinen erfolgreichsten Werken gehören das Reisebuch GOETHES WEIMAR (1991) und die 1997 erschienene

Novelle JUD GOETHE, in der Goethe und Buchenwald, „ohnehin geografisch so dicht beieinander, grell und sarkastisch beleuchtet werden“ (Wulf Kirsten).

Ab 1955 tritt Lucke als Schauspieler in zahlreichen DEFA-Filmen auf, u. a. in DER OCHSE VON KULM (1955), VERWIRRUNG DER LIEBE (1959), DAS LEBEN BEGINNT (1960), SEPTEMBERLIEBE (1961), FREISPRUCH MANGELS BEWEISES (1962), SCHWARZER SAMT (1964), DIE GEFRORENEN BLITZE (1967), DAS SIEBENTE JAHR (1969) und KIT & CO.“(1974). Daneben spielt er in vielen Fernsehfilmen. SOMMERWEGE ist sein Regie-debüt, danach folgt noch URLAUB OHNE DICH (1962). Lucke liefert auch die Idee zum erfolgreichen Spionagethriller FOR EYES ONLY – STRENG GEHEIM (1963, Regie: Janos Veiczi).

Hans Lucke lebt in Mellingen bei Weimar.

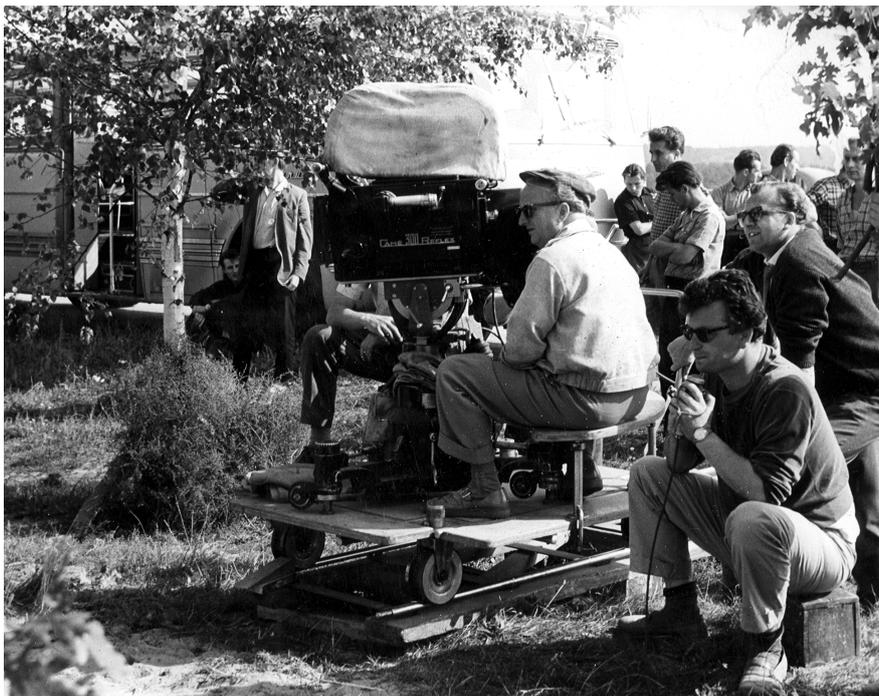


Hans Lucke (rechts)

Drehbuch: Bernhard Seeger

Geboren am 6. Oktober 1927 in Roßlau (Elbe), gestorben am 14. März 1999 in Potsdam. Erzähler, Hörspiel- und Fernsehfilmautor. Mit 17 Besuch einer Lehrerbildungsanstalt und Eintritt in die NSDAP, dann Arbeitsdienst und Soldat. Nach seiner Rückkehr aus der sowjetischen Kriegsgefangenschaft arbeitete er zunächst als Neulehrer in einem märkischen Dorf. Noch während dieser Zeit schrieb er erste Kurzgeschichten, Gedichte und Reportagen, meist über Gegenwartsprobleme auf dem Lande. Viele seiner Texte sind affirmativ und relativ unkritisch gegenüber der Politik der SED. Kurzzeitig Lektor im Verlag Neues Leben, 1954/55 Reporter in Vietnam, danach Abteilungsleiter im Sekretariat des Deutschen Schriftstellerverbandes der DDR. Ab 1967 Mitglied des Zentralkomitees der SED, der er schon 1946 beigetreten war. 1953–72 auch inoffizieller Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit. Zu seinen Film- und Fernseharbeiten – oft nach eigenen Büchern – zählen: HERBSTRAUCH (TV, 1962,

Regie: Georg F. Mielke), RAUHREIF (TV, 1963, Regie: Hans-Erich Korbschmitt), HANNES TROSTBERG (TV, 1966, Regie: Peter Hagen), DIE ERBEN DES MANIFESTS – UNTERM WIND DER JAHRE (TV, 1967, Regie: Peter Hagen), DIE ERBEN DES MANIFESTS – 50 NELKEN (TV, 1967, Regie: Peter Hagen), WOLODJA (TV, 1967, Regie: Peter Hagen), FIETE STEIN (TV, 1970, Regie: Lothar Bellag), MÄRKISCHE CHRONIK (TV, 1983, 12 Teile, Regie: Hubert Hoelzke) und DER MANN MIT DEM RING IM OHR (DEFA 1984, Regie: Joachim Hasler). Weitere erfolgreiche Romane sind VATER BATTI SINGT WIEDER (1972) und MENSCHENWEGE (1974/87).



Kameramann Karl Plintzner, Hans Lucke und Team